

Johann Nepomuk Maria Leonhard Freiherr von Hohenhausen

Der erste Ehrenbürger von Dachau

Von Otto Geyer

Am 7. März 1986 wurde dem Bürgermeister der Landeshauptstadt Kärntens, Hofrat Leopold Guggenberger, in Würdigung seiner Verdienste um die Städtepartnerschaft zwischen Klagenfurt und Dachau und damit seiner Verdienste um die Stadt Dachau das Ehrenbürgerrecht der Großen Kreisstadt Dachau verliehen. Aus diesem Anlaß soll hier das Lebensbild des ersten Dachauer Ehrenbürgers nachgezeichnet werden.

Die Redaktion

Johann Nepomuk Maria Leonhard Freiherr von Hohenhausen und Hochhaus entstammte einem alten norddeutschen Adelsgeschlecht. Sein Vater Johann von Hohenhausen auf Goselburg (bei Bardowiek, Kreis Lüneburg), Oberbergassessor a. D., lebte einige Jahre mit seiner Gattin Anna, geb. Freifrau von Wittorf aus Jägerndorf in Österreichisch-Schlesien, in Dachau und bewohnte hier das damals noch kurfürstliche Pflegehaus,

das an der Stelle des heutigen Dachauer Schloßbergbrauerei stand. In diesem Hause wurde am 28. Juni 1788 Johann Nepomuk Maria Leonhard Freiherr von Hohenhausen geboren.

Bereits im Alter von 12 Jahren wurde er auf Befürwortung seines Oheims, des kurbayerischen Generals Sylvius Freiherr von Hohenhausen, in das Kadettenkorps in München aufgenommen. Nach dem Abschluß seiner militärischen Ausbildung im Jahre 1805 trat er als Unterleutnant in das 10. bayer. Infanterie-Regiment in Amberg ein, das den Namen seines Onkels, »Hohenhausen«, führte und wurde sofort zur Verfolgung der bei Ulm geschlagenen Österreicher eingesetzt.

Seinen ersten kriegerischen Ruhm erwarb der 18jährige Hohenhausen im Krieg des französischen Feldherrn Napoleon und der auf französischer Seite kämpfenden Rheinbundarmee gegen Preußen und Rußland. Die Feuertaufe empfing er bei der Belagerung der Festung Ober-Glogau und den stark verteidigten Festungen Breslau, Brieg und Kosel in Schlesien. Zweimal berannte seine Truppe die Festung Glatz und schloß auch Silberberg ein, wo sich seinem Verband ein preußisches Korps entgegenstellte. Am hitzigsten ging es bei der Erstürmung von Kanth zu, wo sich nach einem mörderischen Gewehr- und Granatfeuer ein Bajonettkampf von Mann zu Mann ergab, wobei ein preußischer Jäger gegen die »Weißblauen« mit dem Rufe anrannte: »Keinem Bayern ein Pardon!« Hohenhausen erlitt dabei durch mehrere Schüsse schwere Verwundungen an beiden Oberschenkeln. Zehn Stunden lag er unverbunden unter Toten und wäre in dem erbarmungslosen Gefecht auch als Verwundeter noch mißhandelt und erschossen worden, hätte ihn nicht sein früherer Gefangener, der preußische Hauptmann Frankenberg, davor bewahrt. In Breslau pflegte ihn Frau Wunderlich, die er früher vor Plünderung beschützt hatte. Als kriegsuntauglicher Gefangener wurde er schließlich gegen einen preußischen Offizier ausgetauscht.

Ein Armeebefehl sprach ihm für sein tapferes Verhalten eine Belobigung aus. Als Schwerverwundeter fand er als Inspektionsoffizier Verwendung im Kadettenkorps in München.

Der Feldzug Napoleons gegen Österreich im Jahre 1809 sah ihn bereits als Oberleutnant im Generalstab der bayerischen Armee. Nach den österreichischen Niederlagen in den Schlachten bei Abensberg, Eggmühl und der Einnahme von Regensburg erhielt er die ehrenvolle Aufgabe, dem bayerischen König Max I. als Kurier die Siegesnachrichten zu überbringen. Kurz darauf erging an das 10. Infanterie-Linien-Regiment, dem er zugeteilt war, der Befehl, in Tirol einzugreifen, wo die französisch-bayerische Armee von den Tirolern unter Andreas Hofer zurückgeworfen worden war. Bei Oberaudorf, nahe Kufstein, vertrieb Hohenhausen die Tiroler Schützen von einer beherrschenden Bergkette. Beim Vormarsch über Rattenberg, Schwaz und Hall fanden die bayerisch-französischen Verbündeten alle Brücken verbarrikadiert und alle Engpässe verteidigt vor. Der Tiroler Freiheitskampf trat ihm hörbar mit alarmierendem Sturmgeläut von den Bergen und aus den Tälern entgegen. Anfang August hatte der französische Marschall Lefebvre als Oberkommandierender die Division Dero

in Innsbruck zurückgelassen und drang mit der Division »Kronprinz« bis gegen Sterzing vor. Als kurz danach Andreas Hofer zur vierten Schlacht am Berg Isel ansetzte und die Gefahr bestand, daß Marschall Lefebvre mit seiner Truppe abgeschnitten und vernichtet würde, erbot sich Hohenhausen dem Marschall die Nachricht des dringend nötigen Rückzuges zu überbringen. Die abgehetzten Pferde dreimal wechselnd, jagte er an den verblüfften Tiroler Bauern, die die Straßen füllten, vorüber und erreichte rechtzeitig die Abgeschnittenen, um sie bei dem Rückzug der französisch-bayerischen Truppen aus Tirol zu begleiten.

In gleicher Weise zeichnete er sich auf einer Kurierreise durch das von Tiroler Bauern beherrschte Tirol zu dem italienischen Vizekönig Eugen-Napoleon durch Mut und Geistesgegenwärtigkeit aus. Napoleon zeichnete ihn daraufhin mit dem Kreuz der französischen Ehrenlegion aus. Marschall Lefebvre, dessen Hauptquartier er jetzt zugeteilt und der ihm zu Dank verpflichtet war, nahm sein eigenes Ehrenkreuz aus dem Knopfloch und schmückte damit Hohenhausen.

Als Napoleon im Jahre 1812 mit seiner Armee gegen Rußland zog, meldete sich Hohenhausen von der Kadettenschule, an der er lehrte, freiwillig zu seinem 10. Infanterie-Linien-Regiment ins Feld. An der Weichsel berief ihn General Raglowich zu seinem Ordonnanzoffizier. Am 18. August 1812 wurde dem Vormarsch in der blutigen Schlacht bei Polozk ein Ende bereitet. General Derooy erlitt dabei eine tödliche Verwundung, worauf Hohenhausen dem General Zoller zugeteilt wurde. Russischer Kavallerie, die das Heer umschwärmte, gelang es, Hohenhausen von seinem Regiment abzuschneiden. Mit 20 Schützen irrte er zwei Tage lang in den Wäldern umher, bis Bauern Kosaken auf ihn aufmerksam machten. Die ihn umringenden Kosaken forderten ihn auf, sich zu ergeben. Er aber wollte einer Gefangenschaft unter allen Umständen entgehen, leistete verzweifelt Gegenwehr, wodurch es ihm gelang, in seine Vorpostenlinie zurückzukehren. Der russische Druck und der nahende Winter erforderten den Rückzug. Bei der Verteidigung des Brückenkopfes bei Strudenia über die Düna verlor er durch eine Granate sein Pferd. Wiederholt mußte er sich durch Kosakenhaufen durchschlagen. Im Treffen bei Wilicka vor Wilna raubte ihm ein Schuß sein zweites Pferd. Beim weiteren Rückmarsch bedrohte russische Reiterei Rücken und Flanke des Restes des bayerischen Armeekorps. Vor Wilna geriet er als Adjutant des bayerischen Generals de la Motte in heftiges Kartätschenfeuer, das den weiteren Rückmarsch hemmte. Da stellte sich Hohenhausen mit gezogenem Degen an die Spitze einer 250 Mann starken Abteilung und ermöglichte durch seine kaltblütige Haltung den Einmarsch in Wilna. Soldaten aller Nationen, geplagt von Hunger und Kälte, drängten sich mit wilder Gier in die Häuser, um sich durch Plünderung Lebensmittel und Kleidung zu verschaffen. Hohenhausen gelang es, zum Teil Einhalt zu gebieten und 200 Mann auf einem großen Platz zusammenzurufen und wieder dem Befehl seines Kommandeurs zu unterstellen. Erst 1823 erhielt er für sein tapferes Verhalten den Max-Joseph-Orden. Trotz gewisser Erfolge war die gänzliche Auflösung der bayerischen Armee nicht mehr aufzuhalten. Nahe der ostpreußi-

schon Grenze geriet er mit 14 Offizieren und 28 Mann in Gefangenschaft. Die Zusage, daß die Offiziere ihren Degen und die Soldaten ihren Tornister behalten dürfen, wurde nicht eingehalten. In Wilna lag er dann drei Wochen lang ohne Stroh in einem Magazin mit Dutzenden von Verwundeten, Sterbenden und Toten unter schrecklichen sanitären Verhältnissen, nur von etwas Zwieback lebend. Auf dem Rücktransport an den Dnjepr erkrankte Hohenhausen, wurde aber unter Mißhandlung durch die Kosaken vorwärts getrieben. Als seine ermatteten Glieder versagten, schleppten sie ihn auf einem Schlitten mit. Nachdem ihm ein französischer Flüchtling auch noch die Pferddecke gestohlen hatte, lag er nachts in der Kälte auf freiem Boden. Beim Transport hingen ihm seine mit Blasen bedeckten Füße, dick angeschwollen, in den Schnee. Schließlich erreichte er mit 30 Offizieren Mosilew. Im dortigen Spital herrschten ekelregende Zustände. Sein halb erfrorener rechter Fuß mußte operiert werden. Während ihn zwei Kosaken festhielten, amputierte ihm ein Feldscher mit einem Federmesser und einer halb zerbrochenen Schere alle fünf Zehen des rechten Fußes. Noch auf Krücken gehend erhielt er die Aufforderung, sich zum Eintritt in eine von den Russen gebildete deutsche Legion zu melden. Weil er dies ablehnte, drohte man ihm mit dem Transport nach Sibirien. Zwei Drittel der in Mosilew Internierten starben an Wunden und Seuchen. Schließlich übernahm Sergeant Niedermayr dort seine Pflege und Hauptmann Tegloff, ein russischer Edelmann, erbarmte sich seiner, holte ihn ab und rettete ihn auf diese Weise. Nach seiner Genesung gelangte er mit Fürst Hohenlohe bis Bialistok und dann nach 15 Monaten Gefangenschaft mit dem württembergischen Eskadronchef Kirchberg über Warschau und Breslau nach Bayreuth.

Zum Hauptmann und Major befördert, nahm er 1833 an der Errichtung des Obelisk auf dem Karolinenplatz in München teil, der von den nahezu 30 000 in Rußland gefallenen Bayern kündet: »Sag, Wanderer, in unserem Vaterlande: Wir starben hier der Pflicht getreu!«

Nach den Befreiungskämpfen von 1813 meldete sich Hohenhausen wieder freiwillig zum Felddienst, fand aber wegen seines Gesundheitszustandes nur Verwendung im militärisch-diplomatischen Dienst. Nach seiner Versetzung ins Grenadier-Garde-Regiment im Feldzug 1814 erhielt er das Veteranenkreuz des Militärdenkzeichens. Als erster Adjutant des Generals Graf von Rechberg im Fürst Schwarzenbergschen Hauptquartier zog er, der Ritter der französischen Ehrenlegion, gegen Napoleon.

1821 trug ihm Herzog Alexander von Württemberg bei einer Beförderung zum Oberst die Prinzerziehung an, die er aber wegen Kränklichkeit und aus Abneigung gegen Hofkavaliersdienste genauso ausschlug, wie später Hofkammerdienste bei der Herzogin von Coburg. 1821 wurde ihm auch die Erziehung des 13jährigen Prinzen Max, des späteren Königs Max II. von Bayern, angetragen. Seine militärische Haltung, seine angenehmen Umgangsformen, sein gebildeter Geist, sein klarer, ruhiger Verstand, sein Sinn für alles Schöne und sein unausgesetzter Fortbildungsdrang ließen ihn dafür geeignet erscheinen. Erst nach längerem inneren Kampf erklärte



Johann Nepomuk Maria Leonhard Freiherr von Hohenhausen. * 28. Juni 1788 in Dachau, † 23. April 1872 in München.

er sich bereit. Er übernahm die gesamte Ausbildung – namentlich den Geschichtsunterricht – und stellte einen Erziehungsplan auf, in dem auch die Anleitung zu Mut nicht fehlte. Manche Neider verfolgten den Prinzerzieher am Hof; manch ungerechten Einflüsterungen stand er gegenüber. Aber er erfreute sich des Beifalls des Kronprinzenpaares, der Eltern des Prinzen. Kränklichkeit zwang ihn, bald Urlaub zu nehmen. Bei seiner Rückkehr fand er, daß von anderer Seite in seinen Erziehungsplan eingegriffen worden war. Um sich nichts zu vergeben, bat er um Entlassung. König Max I. nahm sie an, versicherte ihm aber seine besondere Huld, Achtung und Gewogenheit. Der Kronprinz Ludwig äußerte den Wunsch, Hohenhausen in seiner Umgebung zu sehen. Sein Zögling bewahrte ihm Anhänglichkeit und pflegte auch weiterhin Korrespondenz mit ihm.

1823 kam Hohenhausen als Major in das 12. Infanterie-Regiment »Prinz Otto« nach München. 1824 wurde er für seine Tätigkeit am Hof mit dem Hausorden vom hl. Michael mit Stern belohnt.

Als sich Prinz Otto anschickte, die Königswürde in Griechenland zu übernehmen, hatte er gewünscht, Hohen-

hausen in seiner Begleitung zu sehen. Auch König Ludwig bemühte sich um eine Zusage, doch er lehnte ab. 1830 kam er ins 15. Infanterie-Regiment nach Eichstätt und 1833 übernahm er als Kommandeur das 4. Jägerbataillon in Landshut, wo er zugleich Stadtkommandant war. Hier erfuhr er seine Beförderung zum Oberstleutnant und 1838 wurde ihm das Komturkreuz des russischen St.-Stanislaus-Ordens verliehen. Als er 1839 Landshut verließ, um als Oberst das Kommando über das 8. Infanterie-Regiment von Seckendorf in Passau zu übernehmen, verabschiedete ihn Landshut mit einem Fackelzug, überreichte ihm einen Ehrensäbel der Landwehr und verlieh ihm die Ehrenbürgerwürde.

Auch in Passau erwies er sich als Freund der Bürger und Soldaten. Zu seinen Namensfesten widmete ihm das Offizierskorps wiederholt Feuerwerke mit Regimentsmusik im Koller(Peschl-)keller, verband damit Fackelzüge und Serenaden. Schriftstellerisch tätig, veröffentlichte er in Passau eine Abhandlung über den Schlachtenmaler Georg Philipp Rugendorf. Nach dem Tode seiner ersten Frau, einer geborenen Kleinknecht aus Nürnberg, heiratete er in Passau in zweiter Ehe deren Pflegerin, die Passauer Bürgers- und Lithographentochter Anna Mathilde Pol und wohnte in der Großen Klingergasse 8. Seine zweite Frau gebar ihm sechs Kinder, starb aber am Tage der Geburt des letzten Kindes, des 1944 verstorbenen Oberstleutnant Maximilian Leonhard Sylvius Siegmund Josef von Hohenhausen.

1843 verließ Hohenhausen Passau und übernahm als Brigadegeneral die 1. Armee-Division in München, 1847 die 3. Division in Ansbach. Gleichzeitig ernannte ihn König Ludwig I. nach dem Sturz des Ministeriums Abel zum Generalmajor, zum Staatsrat und zum Kriegsminister des neu gebildeten Kabinetts. Hohenhausen erfreute sich der besonderen Gunst König Ludwigs I. und schrieb in seinen eigenen Aufzeichnungen, daß er »bekannter Vorgänge halber und aus eigentümlicher Rücksicht [Lola Montez] zur Disposition gestellt wurde«. Die Vorgänge am Hofe im Jahre 1848 veranlaßten ihn, von seinem Ministeramt zurückzutreten. Die absolute Königstreue und das weiterhin ungetrübte Verhältnis zur königlichen Familie beweist seine fast gleichzeitige Ernennung zum Generaladjutanten des neu ernannten Königs Max II., des Sohnes Königs Ludwig I. Dieser entsandte ihn auch mit der Botschaft seines Thronwechsels zu König Otto von Griechenland, der ihn bei diesem Anlaß mit dem Großkreuz des Erlöserordens auszeichnete.

Schon im Herbst 1848 war er wieder Kommandeur in Nürnberg und wurde zum Generalleutnant befördert, nachdem er König Max II. im Juli zum Empfang des Reichsverwesers und Erzherzogs Johann nach Passau

begleitet hatte. Im September 1848 erfolgte neuerdings seine Ernennung zum Kriegsminister, 1849 die zum Kommandeur der 1. Infanterie-Division in München. 1850 übernahm er das Generalkommando über Schwaben-Neuburg.

Nachdem ihm Landshut bereits 1839 die Ehrenbürgerwürde verliehen hatte, trug ihm Passau diese im Mai 1850 an. Wie zahlreiche Briefe im Stadtarchiv Passau beweisen, blieb Hohenhausen dieser Stadt auch weiterhin verbunden.

Mehrfach in höchster Mission tätig, erhielt er eine Fülle weiterer Auszeichnungen, so 1851 das militärische Großkreuz des Welfenordens und später das Großkreuz des Preussischen Roten Adlerordens, den Großherzoglichen Hessischen Verdienstorden Philipps des Großmütigen und den österreichischen Leopoldsorden. 1851 übernahm er das Kommando der 2. Armee-Division in Augsburg; Augsburg verlieh ihm nun 1852 ebenfalls die Ehrenbürgerwürde. 1853 führte ihn ein Auftrag zu den Bestattungsfeierlichkeiten des Feldmarschalls Radetzky nach Wien, wobei ihm Kaiser Franz Joseph das Großkreuz des Ordens der Eisernen Krone überreichte. Dieses Jahr brachte ihm auch die Ernennung zum »wirklichen Generalleutnant« und den Titel eines Geheimen Rates mit der Bezeichnung »Excellenz«.

Hohenhausen war auch seinem Geburtsort verbunden geblieben und verhalf dem Markt Dachau im Jahre 1852 zur Errichtung einer Getreideschranne; dem Recht, Getreidemärkte abhalten zu dürfen. Als Dank hierfür verlieh ihm der Markt Dachau am 30. April 1856 das erstmals vergebene Ehrenbürgerrecht des Marktes.

Im Jahre 1858 verlieh ihm der König zum 70. Geburtstag das Großkreuz des Ordens vom hl. Michael und 1861 erfreute ihn die Ernennung zum Generalkapitän der Leibgarde der Hartschiere. 1862 wurde er General der Kavallerie und 1867 überreichte ihm der König einen mit Brillanten verzierten Kommandostab. Trauer erfüllte ihn beim Tod seines Enkels, des Oberleutnants Leonhard Prand, der im Alter von 24 Jahren am 14. Oktober 1870 bei Chatillon einem Herzschuß erlag.

Am 23. April 1872 schied er im 84. Lebensjahr aus einem ruhmreichen Leben. Die Stadt Dachau widmete ihrem ersten Ehrenbürger eine Straße.

Quellen:

Bayer. Kriegsarchiv, Akt Nr. 435.

Stadtarchiv Passau, Akt II/407 1/5 H/Nr. 1/2.

Briefe des General Prand (im Besitze von Herrn Hosemann in Wülfrath).

Genealogisches Handbuch des in Bayern immatrikulierten Adels.

Anschrift des Verfassers:

Rektor i. R. Otto Geyer, Archivpfleger der Stadt Passau, Nibelungenstraße 17a, 8390 Passau